

Zeitschrift:	Bündner Monatsblatt : Zeitschrift für Bündner Geschichte, Landeskunde und Baukultur
Herausgeber:	Verein für Bündner Kulturforschung
Band:	- (1992)
Heft:	1
Artikel:	Flurnamen in St. Gallenkirch (Montafon) : eine Einführung
Autor:	Plangg, Guntram A.
DOI:	https://doi.org/10.5169/seals-398559

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 25.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Guntram A. Plangg

Flurnamen in St. Gallenkirch (Montafon)

Eine Einführung

Die Deutung unserer Orts- und Flurnamen ist eine sehr interessante, aber auch langwierige, schwierige und heikle Angelegenheit. Sie gilt heute weitgehend als eigener Wissenschaftszweig, verfügt über eigene Fachzeitschriften und auch Forschungsinstitute (vgl. BzN oder RN). Die Grundlage für jede Deutung bilden sehr genau und gewissenhaft durchgeführte Erhebungen vor Ort und im Gelände, am besten in wiederholten Abfragen und Begehungen der Örtlichkeiten mit Heimischen und Ortskundigen: Bauersleuten, Sennen, Hirten, dem Waldhüter, Holzarbeitern, dem Aufsichtsjäger etc. In unserem Gebiet wurden die Flurnamen seit J. Zösmairs Versuch um 1880 von Anton Fritz, von Franz und Ludwig Vallaster (Sammlung der Vorarlberger Illwerke) zusammengetragen, ergänzt durch Dr. Brigitte Nemecek (exzellente Diss. 1968 über *Tschagguns*) und insbesondere durch Dr. Doris Oswald-Hagen (Diss. 1969, über *St. Gallenkirch*) und Werner Vogt (*Vorarlberger Namenbuch I/2, Montafon*, 1973). Die letzte Sammlung ist die breiteste, und die Namen wurden transkribiert, situiert und in Karten eingetragen (Planquadrate).

Der nächste Schritt, das mühselige Erfassen der Urkundenformen für jeden älteren, nicht mehr verständlichen (durchsichtigen) Orts- oder Flurnamen setzt eine gute Kenntnis der einschlägigen Literatur sowie eine eingehende Lektüre der alten Quellen und Archivalien voraus. Leider liegen diese nur zu einem kleinen Teil für unser Gebiet gedruckt vor; die alten Handschriften sind oft in schlechtem Zustand und überhaupt vielfach schwer – oft nur unsicher – zu lesen. Dennoch ist gerade die möglichst lückenlose Kette der Namenformen die wichtigste Voraussetzung, um einen Namen auch richtig zu lokalisieren, die ältesten Lautformen zu erkennen oder zu rekonstruieren und so die einstige Aussage, den Sinn des Namens selbst einigermaßen sicher deuten zu können. Obwohl Vollständigkeit bei der Erfassung sowohl der Namen selbst wie auch der einzelnen historischen Belege ein Wunschtraum bleibt, ist von Frau Hagen und von Herrn Vogt gute Arbeit geleistet worden.

Die richtige Zuordnung einer Namenform wird sodann im Hinblick auf ihren sprachlichen und sachlichen Hintergrund versucht. Es kommen in den wenigen lateinisch geschriebenen Urkunden vor 1400 Anpassungen an diese Sprache vor, die eine rätoromanische Form ziemlich entstellen können. Im 14. und 15. Jahrhundert wird mancher Name im Montafon von Walsern umgeformt, ihrer Sprechweise angepasst und für ein niederalemannisches Ohr wieder anders verfremdet, was auch in der schriftlichen Wiedergabe nicht ohne Folgen bleibt. Auch später noch ist mit Einflüssen zu rechnen, etwa mit manchen handgreiflichen Umdeutungen von Namen durch landfremde Kartographen. Auch falsche Rückbildungen durch gelehrte Pfarrherren oder lateinkundige Schreiber bis herauf in die Gegenwart fehlen keineswegs.

Je älter die Erst- und Frühbelege sind, je weiter sie also zurückreichen, und je lückenloser sie überliefert sind, umso leichter wird im allgemeinen die Aufgabe des Deutens. Nicht wenig Namen bleiben ein Rätsel trotz aller Bemühungen, und man sollte sich hüten, jede offene Frage auf eine klare Lösung bringen zu wollen, wenn dafür die Voraussetzungen einfach fehlen. Durch Sprachmischung in einer Jahrhunder te währenden Zweisprachigkeit, durch Entlehnungen und Rückentlehnungen, falsche Übersetzungen und Rückübersetzungen kommen oft sehr seltsame Sprachgebilde zustande, verwirren sich die Fäden der Tradition. Richtige Deutungen pflegen zu überzeugen durch ihre einfache, realitätsbezogene Logik ohne allzu weit hergeholt Stützen und Parallelentwicklungen.

Da man methodisch vom Einfachen zum Schwierigen, vom Bekannten zum Unbekannten vorstossen soll, beginnen wir bei den vielen Namen, die ein Dialektsprecher und Heimischer auf Anhieb versteht und erkennt. Ein Grossteil der Namen ist mit heute noch gängigen Mundartwörtern, Appellativen der gesprochenen Alltagssprache, gebildet und oft nur lautlich von unserer Schriftsprache verschieden:*

<i>Ábara</i> m. ‘Ahorn‘	<i>Hell</i> f. ‘Hölle‘
<i>Därfle</i> n. ‘Dorf‘	<i>Îba</i> f. ‘Eibe‘
<i>Fâra</i> m. ‘Farn‘	<i>Kessi</i> n. ‘Kessel, Doline‘
<i>Gätter</i> m. ‘Gatter‘	<i>Krûz</i> n. ‘Kreuz, Alp‘
<i>Gêss</i> f. ‘Geiss‘	<i>Lärch</i> m. ‘Lärche‘
<i>Grúaba</i> f. Pl. ‘Gruben‘	<i>Mias</i> n. ‘Moos‘
<i>Grit</i> n. ‘Gereute‘	<i>Ress</i> n. ‘Holzspleiße‘
<i>Güatli</i> n. ‘kleines ‘Gut, Anwesen‘	<i>Sîta</i> f. ‘Seite, Hang‘
<i>Hâra</i> n. ‘Horn‘	<i>Scherm</i> f. ‘Schirm‘

Bei *e*, *ö*, *o* werden offener und geschlossener Vokal nicht unterschieden; man muss jedoch in der Transkription *Gätter/Hell*, *Tóra*, *Mòtta* phonologisch auseinanderhalten.

Stötz m. Pl. ‘Stutz,
Steilstücke eines Weges‘
Tóra m. ‘Turm‘

Wâldli n. ‘Wäldchen‘
Wísli n. ‘kleine Wiese‘
Zérma f. Pl. ‘Zirben‘ etc.

Einige früher geläufige Dialektwörter sind heute veraltet, selten zu hören und daher der jungen Generation fremd geworden, andere entbehren heute der sachlichen Grundlage, die ersetzt wurde, und einige sind so spezifisch regional geprägt, dass die Hochsprache dafür keinen brauchbaren Ersatz bieten kann. Dazu gehören:

Bärga f. ‘Heuhütte aus Balken‘
Kápele n. ‘Kapelle‘
frétsa Zw. ‘weiden, etzen‘,
Wúarig f. ‘Wuhrung, Uferbefestigung‘
Légi f. ‘Durchlass für Vieh oder Wagen im Zaun‘
Sädel m. ‘Sitz(stange) für Vögel, Hühner‘
Stíglia f. ‘Zaun-Überstieg, Durchlass‘
Zug m. ‘steiles Grasband, Lawinenzug‘
Lítze f. ‘Schattseite‘
Dróssa f. ‘Bergerle‘
Zálcha f. ‘Salweide‘
Álma f. Pl. ‘Allmain, -teile‘

Mitunter ist eher die Verbindung zweier Wörter ungewohnt als die Wörter selbst. So hört man *Gítzistē* m. ‘Geissenstein, Kitz-‘, *Gitziblies*, *Gitzischrofa*, *Gitziwegli* u. ä. in vielen Dörfern, seltener *Gëss-*, im Walgau *Gäss*, *Gäss-*.

Ein *Bielbühl* (Vogt 1973, Nr. 100) überrascht wie ein ähnlich gebildetes *Fluaschrofa* (Brand etc.) wegen der Doppelgeleisigkeit, der Tautologie. Was soll ein ‘Bühel-Bühel’, ein ‘Schrofen-Schrofen’? Offensichtlich hat man das alte Wort nicht mehr verstanden, als Fremdnamen aufgefasst und verdeutlicht, obwohl es deutsch ist, aber eben aus dem Walserdeutschen. Solche Namen können in Vorarlberg erst *nach* der Walser Einwanderung (14. Jh.) entstanden sein und kennzeichnen die Zuwanderer als Minorität, deren Sprechweise nicht (oder nicht mehr) allgemein verstanden wurde.

Manche Walser-Wörter sind übernommen worden und heute im Ländle zumindest verständlich, auch wenn sie nicht aktiv verwendet werden wie in den noch erhaltenen Walsergebieten:

Balma f. ‘Höhle, Gufer‘
Blaika f. ‘Blösse‘
Borst m. ‘harte Grasart‘
Fluh f. ‘Felswand‘
Part n. ‘Rand, Ufer‘

Weniger sicher mit Walsern zu verbinden sind:

- Böstritt* m. ‘ausgesetztes, gefährliches Wegstück‘
- Dúala* f. und *Dúáli* n. ‘Senke, Geländewanne‘
- Kélla* f. ‘Mulde‘
- Klámpera* f. ‘Joch, Pass‘
- Rúafa* f. ‘Unebenheit, rauer Boden‘
- Schlucht* f. ‘Enge‘
- Schöni* f. ‘fruchtbarer, leicht zu bearbeitender Grund‘
- Wang* m. ‘glattes Hangstück, Leite‘

Nicht zur Gänze aus dem Deutschen zu erkären sind einige sicher von Walsern eingebrachte Namen wie *Súcka* f. Pl. ‘Wassergräben‘ oder *Wánetli* n. ‘kleine Wanne, Mulde‘, die in die Romania weisen.

Recht beträchtlich erweist sich dagegen die Zahl der lebendigen Mundartwörter, die aus älteren, vordeutschen Sprachen stammen und die in Namenbildungen aufscheinen:

- Fáscha* ‘schmale Wiese‘ < FASCIA
- Förgjili* n. ‘kleines Joch‘ < FURCA
- Frátta* f. ‘Steilstück‘ < FRACTA
- Gúfel* m. ‘Höhle, Unterstand‘ < CUBULUM
- Röfe* f. ‘Schutthalde, Abbruch‘ < *ROVINA
- Sínges* m. ‘grosse Kuhglocke‘ zu SIGNUM u. a.

Aus älteren Sprachschichten – jedoch romanisch überliefert – sind Dialektwörter wie:

- Barga* (s. d.)
- Blies* n. ‘steile Wiesenflächen zwischen Felsen‘
- Ganda* f. ‘steile, schmale Grashalde‘
- Motta* f. ‘Hügel, Kuppe‘
- Tiéja* f. ‘Alphütte‘
- Trója* f. ‘Viehweg(lein)‘.

Solche Wörter werden auch heute noch in der Mundart ebenso eindeutig und spezifisch verwendet wie *Tobel*, *Lawine* in der weiteren Umgangssprache oder wie *Egg*, *Boden*, *Loch*, *Gang*, *Strich*, *Mark* etc. in der Mundart.

Am meisten interessieren uns jedoch die Fremdnamen in diesem Gebiet, die man zahlenmäßig nur schwer mit den viel engermaschigen deutschen Namen vergleichen kann und die sich sehr gerne mit diesen verbinden zu einer jüngeren, alemannisch ausgeformten Schicht von Namen. Es steht außer Frage, dass ‘Ableger‘ dieser Art wie etwa

Alpasellatóbel, *Alpilakópf*, *Blisamáhder*, *Tafòwáld*, *Deualóch*, (*Teja-?*), *Ober Falteglót*, *Frattitóbel*, *Gafierjöchli*, *Gampawáng*, *Ganschier-*

tólla, Garnèsérégg, Grappeszug, Gweilbach, Joniberg, Lafandaboda, Lendiskélla, Matschùner Köpfli, Mottsätz, Novatälli, Pizagúder Ganda, Planggaröfi, Grosser Rasátsch, Röbialp, Ronger Wísa, Valiséra Spitz u. a.

als späte, deutsche Bildungen anzusehen sind, da ein Namenteil aus der alemannischen Mundart kommt. Einerseits ist das Grundwort (Appellativ) durch einen älteren romanischen Grossflurnamen näher bestimmt oder wenigstens situiert:

Tobel, Kopf, Mahd, Wald, Loch, Joch, Wang, Tolla ‘Senke‘, Egg, Zug, Bach, Berg, Boda ‘Ebene‘, Kella ‘Eintiefung (eig. Löffel)‘, Kopf, Satz ‘Felsstufe‘, Tal, Ganda ‘Hang‘, Röfi ‘Steinalde‘, Alpe, Wiese, Spitz m. ‘Bergspitze‘

lassen die Grundlagen des Montafoner Lebensraumes fast mit Händen greifen als Bauernarbeit im Hochgebirge. Andrerseits wird eine Flur unterteilt durch genauere deutsche Angaben der Lage wie *Ober-/Unter-, Inner-/Ausser-, Vorder-/Hinter-, Hoch-/Nieder-NN.*, aber auch qualifiziert durch *Alt-/Neu-, Gross-/Klein-, Schön-/Bös-, Breit-/Schmal-NN.* etc., die in St. Gallenkirch fast alle nachzuweisen sind. Wir verweisen auf *Ussertobel, Obers Balmatal, Alt Néza, alter Stafel, Lange Sita*, romanisch gleich orientiertes *Bleinisótt* ‘Unterer Boden’, *Alp Nova* ‘Neue Alpe’, *(Grafalunga* ‘lange Röfi’, *Mottagranda* ‘grosser Kopf’, *Pizagúd* ‘spitzer Berg’, älter *Pralung* ‘lange Wiese’, *Sassárscha* ‘verbrannter Stein, Felskopf’ u. a.; damit sind wir aber wieder bei den Fremdnamen, die für die wichtigeren und früh bewirtschafteten Grossfluren allgemein gelten.

Diese Namen sind in der grossen Mehrzahl *mehrteilig*, also zusammengesetzt aus verschiedenen Wörtern oder Wortteilen. Die romanischen Grundelemente, die Basiswörter, haben nun ganz ähnliche Bedeutungen wie die alemannischen, weshalb wir auch leichter mit Mundartwörtern übersetzen können als mit Begriffen der Hochsprache. Wir versuchen einen Vergleich, geben aber auch gleich einschränkend zu bedenken, dass Auszählungen und Statistiken nur mit grosser Vorsicht ausgewertet werden können, und dies aus mehreren Gründen:

- 1) Die Vollständigkeit einer Namensammlung ist immer nur *relativ* gegeben, weil je nach Quellen, Gewährsleuten, ja sogar Familien im Dorf die Zahl beachtlich schwankt, nicht zuletzt zwischen aktiv verwendeten und lediglich verständlichen oder vage gehörten Namen (Belegdichte).
- 2) Namenformen, Varianten oder Unterbezeichnungen sind oft schwer auseinanderzuhalten, und manche, ad hoc geprägt, haben keinen echten Verkehrswert; es gibt Übergangsformen zu Appellativen, die je nach Redekontext als Namen oder als Substantiv aufzufassen sind: *Bërg, Bünta, Gätter, Hälde* u. a.
- 3) Bei Fremdnamen setzt jedes Einbeziehen in bestimmte Namengruppen eine Deutung voraus, die oft unsicher, manchmal un-

möglich ist, wenn die alten Belege fehlen oder widersprüchlich sind:

Blasbléi (Vogt 1973, Nr. 111) enthält ziemlich sicher PLANUS, vgl. 1486 *Plon*, 1494 *Plainer*, 1530 -pleins; das vorangestellte Grundwort *Daflans* (15. Jh.), *Blas*, *Daflass* scheint eher rtr. *tavlás* ‘Schuppen, Ställe’, als *taula* ‘Brett, Tisch’ zu sein, was auch besser zum ‘Flassbleiner Baanwaldt’ (1644) und insbesondere zu ‘Plassbloner Maiensess’ (1771) passt, bleibt aber doch *unsicher*; meint der Name ‘brettabebener Boden’ oder aber ‘eben gelegene Maisäss-hütten’?

Jedenfalls sind Vergleichszahlen als Näherungswerte, als mehr oder weniger feste Bezugspunkte zu verstehen. Am häufigsten, mehr als 20mal, scheint *Alp* f. vertreten zu sein. Man hat eine *schöne*, eine *neue* Alp benannt: *Alpbélla*, *Alpnóva*, aber doch häufiger kleine Alpen, *Älpli*, *Alp-sella* (-ICELLA), *Alpila* dann (-ICULA) gleich viermal, man verbindet mit Alp mehrfach *Tobel*, *Kopf*, *Zug*, *Wald*, *Weg*, und auch die zugehörigen Weidebezeichnungen *Stelli*, *Mäss* etc. und *Stafel* < STABULUM, *Stöfili* ‘Alpstall mit Sennhütte’ gibt es öfters. *Ds Usser Alptobel*, *dr Inner Alpwal(d)*, aber auch *Diaschavíal*, vermutlich aus ATTEGIA VETULA ‘Altstafel’, dt. *Fretzabübel* zu *frétza*, eigentlich *ver-ezzen* ‘(ab)weiden’, *Gargellner Alp* (besser: Gargellen-A.), *Hochalpila* u. ä. beziehen sich auf alte Alpwirtschaft wie auch die vielen späteren *Maisässnamen* und Benennungen von *Weidgängen* und *Tränken*: *Bergli*, *Maisässli*, *Nówäda* ‘Nachweide’, *Ogstättli*, *Frauables*, *Rossboda*, *Rütiálma* ‘Reute-Allmain’, *Schaflóch*, *Schattawäda*, *Schneeflucht*, *Stellikopf*, *Kaltabróonna* u. a. Die Viehhaltung belegen Namen mit *Schaf*, *Kuh*, *Ross*, weiters *Ge(i)ss* und *Schw(e)in*.

Nach dem Anteil im Namenschatz folgen Bezeichnungen für *Rodungen* und zugewonnene Nutzfluren, in romanischer Zeit *Rongg-* von RUNCARE ‘roden, jäten’, *Gafadúra* ‘Schwende’, *Tschugga* ‘Stöck, ein altes *Arss* ‘Brand’ neben den zahlreicher *Ronna*, *Rütti* und *Grüt*, *Brand* und *Brenntawáld*, einigen *Grappes* (d. h. Stein-), *Ruafa-*, *Röfi-*, *Röbi-* und *Riad*namen, die sich auf Nutzbarmachung beziehen dürften. Auch Namen nach *Geländeformen* und *Bewuchs* sind kaum weniger vertreten: *Plein*, *Foppa*, *Forgbla*, *Ganda*, *Livinar*, *Spatla*, *Gante*, *Sücka* haben daneben vielfach deutsches *Boda* (*Ebni*), *Halda*, *Joch* (*Klámpera*), *Wang*, (*Leui*)zug, *Kobel*, *Egg*, *Ried* oder *Borst* ‘Bürstlingras’ mit gleicher Bedeutung.

Weiter zurück führen uns die romanischen Namen einiger Grossfluren, von welchen manche vor der Dauerbesiedlung der Innenfratte Alpen und Weidegebiete bezeichnet haben werden:

Sarótla < SEROT(I)NA ‘spät nutzbare Weide’ (RN II, 310, wie mda. *Ogstaberg* oder *Frauawäd*)

Platína < PLATTA + INA (Kübler 126, 165, ‘(Stein)platten’)

Gweil < AQUALE ‘(Wild)bach’, vgl. Nemecek 1968, 97

Gortníal (wie *Gurtiné*) Vogt 1973, 147 ‘Hof’, daneben auch dt.

Batmúnt (1495 *Bedmont*) Oswald 1967, 10 IN PEDE MONTEM
‘am Bergfuss’

Tanafréida (1518 *Vontanafreider* Gerechtigkeit) ist dt. ‘Kaltenbrunnen’, mitunter umgedeutet zu *Tannenfreuden*

Zamáng (1494 *Samang*, Vogt 1973, 172) eher SUMMU MONTE
‘oberster Berg’ als SUPER M., RN II, 331

zentrale Dorfflur von St. Gallenkirch ist *Ziggám* (1549 *Sigamp*, Vogt 1973, 172), offenbar SUPER CAMPUM ‘auf dem Feld’, vgl. auch *Gampen* ‘Alpläger’ in Tirol, Finsterwalder 1990, I, 1 ff.; verwandt ist die Wortbildung *Gampabíng* (1565 *Gampaping*, Vogt 1973, 144), ‘Föhrenfeld’, vgl. *Bings* und den trockenen, sonnigen Standort der Föhren

für *Gampa* ‘Almläger’ spricht die ‘Neue Alpe’, die *Alpnóva*, sie belegt jedenfalls das Höherrücken der Nutzungsgrenze.

Muntiel (1511 Montigäll, Vogt 1973, 156) ist MONTICULUM
‘Bergle’; vgl. *Gariella* für *Gargella*.

Grappes (1644 *Grappeser* Baanwald, Vogt 1973, 147) ist wie *Tantergrappes* ‘zwischen den Steinen’ und *Grabs* mit rtr. *crappas* ‘Steine, Felsen’ gebildet, Nemecek 1968, 92 ff.

in unserem *Gortipól* (1488 *Gurbatal* schattenhalb, Vogt 1973, 147) steckt, wie schon in *Gortníal* und einer ganzen Reihe weiterer Namen, COHORTEM ‘Hof’, was auf rätoromanische Hof- und Einzelsiedlung schon vor dem Walserzug schliessen lässt, also ‘Hof des Paul’, und ähnlich *Gortbielz* 1712, *Gort Bleiformes* 1804, *Gordín*, 1493 *Gurtinschau*, dann 1509 *Pontschedan Hof*, 1656 *Tschervizenhof*, alle belegt bei Vogt 1973, 137 f., 147 f., 158, 169;

Matschún ist MONTACEONE ‘grosser, rauer Berg, (Joch, Alpe?)’, daneben eine der mehrfach vertretenen entgegengesetzten Wortbildungen wie *Alpila* < ALPICULA ‘Älpele’, vgl. Finsterwalder 1990, I, 189 ff.

Sérres < SERRAS ist eher auf Zaundurchlässe als auf natürliche Talengen bezogen, wohl auch *Valiséra* aus VALLE (ILLA) SERRA (1610 *Vallasera*, Vogt 1973, 169 und Oswald 1967, 24 ‘Gatter-, Legetal; Talenge’

Rong, Rongelatsch belegen RUNCARE als ältere Rodungsnamen

Gargéllen, besser *Gargélla* (1423 *Gariella*, Vogt 1973, 145) ist ein alter Wildbachname aus GURGES + ELLA ‘kleiner Strudel’, Kübler 1926, 126

Vergálda (1423 *Vallgalda*, Vogt 1973, 170) < VALLEM CALIDAM ‘warmes Tal’ ist klar erkennbar wie wenig andere alte Namen.

Wir können in diesem Zusammenhang leider nicht näher eingehen auf alle Namen, teils von Kleinfluren, aus rätoromanischer Zeit,

denn es sind gegen 200 allein in St. Gallenkirch. Manche sind nicht urkundlich zu belegen und daher nur mit viel Mut oder Glück zu deuten, andere sind zwar früh belegt, aber in sehr widersprüchlichen oder dunklen Belegen, was bestenfalls zu Mutmassungen oder aber zu wertlosen Phantasiegebilden führen muss. Jedenfalls hatte das Romanische des Montafons modernere Züge als das im Walgau (Zusammensetzungen mit DE, A, CA > tsch), hatte durch die spätere Festsetzung im Tal und die Abgeschlossenheit eigene Züge erhalten, die man nicht nur durch den Kontakt mit Walsern erklären kann.

Genauere Untersuchungen verdienen vor allem die frühen Walser Belege in unserem Namenschatz, sowohl eigentlich walserische Benennungen (*Wang, Fluh, Furka, Schluacht* . . .) als auch die walserischen Umsetzungen und Übersetzungen rätoromanischer Namen, denn diese stehen im Montafon am Ende der rätoromanischen Zeit; Walser sind auch wesentlich beteiligt am Sprachwechsel. Und wir wissen noch immer viel zu wenig von der Art der Walser Einwanderung und Ansiedlung, ihrer Wirtschaftsform und Redeweise, weniger als von den Rätoromanen, die seit dem Hochmittelalter zunehmend zum Deutschen, Nideralemannischen übergingen.

- Drexel, Albert: Voralberger Namenkunde, Bregenz 1928.
 Finsterwalder, Karl: Namen und Siedlung in der Silvretta, in: Tiroler Ortsnamenkunde Bd. II, Innsbruck 1990, 905–917.
 Ders., Montafoner Namenprobleme: Silbertal, Vermunt, ebenda 918-925.
 Jutz, Leo: Voralbergisches Wörterbuch, 2 Bde. Wien 1955–60.
 Kübler, August: Die romanischen und deutschen Örtlichkeitsnamen des Kantons Graubünden, Heidelberg 1926.
 Nemecek, Brigitte: Die rätoromanische Namengebung im Gemeindegebiet von Tschagguns, Diss. Innsbruck 1968 (Maschinschrift).
 Oswald-Hagen, Doris: Rätoromanische Flurnamen im Montafon: St. Gallenkirch (Innerfratte), Diss. Innsbruck 1968 (Maschinschrift).
 Plangg, Guntram: Die rätoromanischen Flurnamen des Brandnertales, Innsbruck 1962.
 Schorta, Andrea: Rätisches Namenbuch Bd. 2, Etymologien, Bern 1964.
 Ders., Wie der Berg zu seinem Namen kam, Chur 1988.
 Schweizerisches Idiotikon, Frauenfeld 1881 ff.
 Stricker, Hans: Die romanischen Orts- und Flurnamen von Grabs, Zürich 1974.
 Tiefenthaler, Eberhard: Die rätoromanischen Flurnamen von Frastanz und Nenzing, Innsbruck 1968.
 Urbar der Pfarre Bartolomäberg sowie Jahrzeitbuch Bartolomäberg, Hss. Nr. 17 bzw. 19 des Pfarrarchivs, im Landesarchiv Bregenz.
 Vogt, Elmar: Voralberger Flurnamenbuch Bd. I/2: Montafon, Bregenz 1973.
 Zehrer, Josef: Die Ortsnamen von Voralberg, in: Jahrbuch des Vbg. Landesmuseumsvereins 100 (1957) I, 76–170 und Bd. 104 (1960) 107–211.

Verwendete Literatur